

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.
Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 Kr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 Kr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 Kr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 20

16. Februar 1865.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

Vorladungen der Bezirksgerichte u. der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger- und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	Den 13. Februar 1865.	Rathhaus in Leinzell.	Verlassenschaft des weil. Matthäus Schwein, gewesenen Metzgers in Leinzell.	Montag den 27. März 1865 Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation

G m ü n d.

Markt-Concessions-Gesuch.

Die Gemeinde Straßdorf, disseitigen Bezirkes beabsichtigt bei der K. Kreisregierung um die Erlaubniß einzukommen, jährlich 3 Viehmärkte abhalten zu dürfen und zwar je:

am 1. **Mittwoch** nach dem **Ostersonntag**, am 6. **Juli**, und wenn dieser auf einen Sonn- oder Festtag fällt am darauf folgenden Montag und ebenso am 13. **September**.

Dieses Gesuch wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einsprachen dagegen innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Den 13. Februar 1865.

K. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.

Der zum Ortsvorsteher der Gemeinde Degenfeld erwählte und von der K. Kreisregierung hiezu ernannte bisherige Gemeindepfleger **Sebastian Geiger** ist heute in jener Eigenschaft verpflichtet und in sein Amt eingewiesen worden.

Den 13. Febr. 1865.

K. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.

Auswanderung.

Franz Schneider von Rechberg wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen in die Schweiz aus.

Den 11. Febr. 1865.

K. Oberamt.
Schemmel.

Waldstätten.

Gerichtsbezirk Gmünd.

Gläubiger-Aufruf.

Wer an den Nachlaß des kürzlich gest. Joseph Herr gew. Pfeifenhändlers von hier Ansprüche irgend welcher Art zu machen hat, wird aufgefordert, solche

binnen 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls er bei dessen Verlassenschaftstheilung keine Berücksichtigung findet.

Den 13. Febr. 1865.

K. Amtsnotariat Senbach.
H. Seidel.

G m ü n d.

Brod-Tag

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 19 Kr.

6 Pf. schwarzes dto. 17 Kr.

1 Kreuzerwecken hat zu wägen

7 Loth.

Am 15. Febr. 1865.

Stadtschultheißenamt.

K o h n.

G m ü n d.

Haus-Verkauf.

Johannes Rothhardt, Bäcker hier verkauft aus freier Hand am

Samstag den 25. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf der Rathschreiberei-Kanzlei im öffentlichen Aufstreich:

1 zweistöckiges Wohnhaus Nro.

463 mit Stallung, Wagenremise

und 2,2 Rth. Hofraum in der

Ledergasse, sowie 5,1 Rth. Gemüsegarten vor dem Hause,

zwischen der Straße und dem Bach.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Zahlungsbedingungen günstig gestellt sind und der Zuschlag bei annehmbaren Offerten alsbald erfolgen wird.

Den 14. Febr. 1865.

Rathschreiber
Feigl.

G m ü n d.

Gerichtsbezirk Gmünd.

Fabrik-Verkauf.

In der Hinterlassenschaft des Matthäus Krieg, gewesenen Bürgers und Bauer dahier, kommt die vorhandene Fabrik, an nachbenannten Tagen zur öffentlichen Versteigerung und zwar: am

Montag den 20. d. Mts.

von **Morgens 9 Uhr** an:

Bett, Leinwand, Schreinwerk

und allerhand Küchengeräth.

Dienstag den 21. d. Mts.

2 Wägen,

2 Pflüge,

2 Eggen

und allerlei Dauergeräthschaften, auch verschiedenes ausgehauenes Wagnerholz,

2 unbeschlagene Räder

und ausgehauene Faschauben.

V i e h :

1 paar 4 1/2-jährige Ochsen,

1 " 3 1/2 " Ochsen,

1 " 2 1/2 " Stiere,

1 " 1 1/2 " Stiere,

2 Kühe,

2 Kalben,

1 paar 1-jährige Stiere,

2 Stück 1/2-jährige Kälber,

1 Maßschwein.

G e t r ä n k e .

3 Eimer 1864er ausgezeichneten

Most,

18 Maas Brantwein.

Die sämtlichen vorhandenen

F ä s s e r .

Mittwoch den 22. d. M.

Früchten:

- 224 Str. Dinkel,
 - 20 " Roggen- u. Weizenmischlg
 - 24 " Gersten- u. Habermischling
 - 16 " Abfalldinkel,
 - 28 " Gersten,
 - 2 " Kleisaggen,
 - 30 " Kartoffeln,
- dann auch noch andere verschiedene Früchte.

Eichenholz:

3 Stück mit je 30' lang, zu Wagner- oder Küferholz geeignet.

Tannenes Langholz:

11 Stück von 40—60' lang.

Bretter:

65 Stück ganz ausgetrocknet.

Sägholz:

9 Stück von 12—16' lang, 10 bis 15" m. D.

Futter und Stroh:

60 Str. Heu,

40 " Dehnd,

8 " Roggenstroh,

35 " Dinkelftroh,

35 " Haberstroh.

Die weitere Bedingungen werden bei der Verhandlung bekannt gemacht.

Den 13. Febr. 1865.

Waisengericht.

Schultheiß Bühner.

Kirchenkirchberg.

Die in No. 14 dieses Blattes beschriebene — zur Verlassenschaft des verstorbenen Theodor Wilsinger, gewesenen Kaufmanns hier — gehörige Liegenschaft, kommt am

Samstag den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr wiederholt auf hiesigem Rathszimmer zur Versteigerung.

Den 11. Febr. 1865.

Waisengericht.

Alsdorf.

2 junge fette Kühe werden dem Verkauf ausgelegt von der **Freih. vom Holsk**ischen Gutsverwaltung.

Bermählte Anzeigen.

¹²⁾ G m ü n d.

Gewässerte

Stockfische

in ausgezeichnet weißer Waare empfiehlt

Chr. Böttigheimer.

Läferroth.

Bitte um Liebesgaben für Abgebrannte.

Im Vertrauen auf die nie ermüdende Opferwilligkeit der Mitchristen beider Confessionen in Stadt und Land wagen wir es, um Liebesgaben für die Abgebrannten in Thierhaupten zu bitten. Vom Eigenthum der Wittve Eiser mit 3 Kindern, deren Wohnung nur zu 750 fl. in die Brandkasse ausgenommen wurde, konnte beinahe nichts, von den Mobilien der led. Rosine Fuchs, welche auswärts dient, ihr Eigenthum aber in einer Kammer aufbewahrt hatte, gar nichts, und von den Kleidern der Magd auch nichts gerettet werden. Wir bitten daher um Liebesgaben für alle Abgebrannten, von denen keines seine Mobilien versichert hatte und versprechen gewissenhafte Verteilung, während wir zugleich ersuchen, Niemand etwas zu geben, unter welchem Namen er auch die Theilnahme in Anspruch nehmen wollte, sind zum Empfang von Liebesgaben bereit:

Hr. Stadtpfarrer **Wagner,**

Hr. Kaufmann Bapt. **Mayer**

und die beiden Unterzeichneten

Pfarrer **Zenneck.**

Schultheiß **Krieg.**

¹⁾ G m ü n d.

Empfehlung.

Eine große Auswahl gepolsterter

S o p h a,

braun überzogen, sowie **Fauteuils** mit Nachstuhlrichtung neuester Art, **Bettröste, Matratzen,** sowie eine große Partie **Matratzenhaare** empfiehlt zu billigen Preisen.

J. Stehle, Sattler

beim Kreuz.

¹⁾ G m ü n d.

Einen ordentlichen **Jungen** nimmt in die Lehre, jetzt oder bis Ostern

J. Stehle,

Sattler und Tapezier.

G m ü n d.

Ein

Stahl- u. Goldgraveur

sucht eine Stelle. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.

Der neuerdings erfundene, chemisch untersuchte und von verschiedenen Autoritäten approbirt

Sächsische Puzkalf

steht bis jetzt vor allen andern in den Handel gekommenen Puzpulvern als untrügliches und einziges Mittel da, mit bedeutender Zeiterparnis und ohne Anwendung geistiger Substanzen bei Gold und Silber, Messing, Kupfer, Zinn und Blechgeschirr jedes Fett und angehängten Unrath zu nehmen, sowie auffallend schnell die schönste Politur zu geben.

Von diesem ausgezeichneten Präparat habe ich den Alleinverkauf für Gmünd und Umgegend übernommen und empfehle solches zu geneigter Abnahme. — **Preis pr. Pfd. 24 Kr.** Bei Abnahme von 1/8 Str. gestatte 5% Rabatt.

Franz von Muer Wittw.

Gestorben in **Gmünd** den 13. Febr. Abends 1/4 Uhr: **Christiane Sterr,** geb. Zundel, Wittve des † Johannes Naer, Metzger aus Urach, an Altersschwäche, 80 Jahr alt. Leiche Mittwoch 3 Uhr. Trauerhaus: Caserne.

/: **Stuttgart,** den 14. Februar. Bald nach seiner Gründung, wenn ich nicht irre, im Jahre 1837, nahm der hiesige Pferdemarkt einen Aufschwung, der ihn um so mehr zu dem größten in ganz Süddeutschland machte, als er beinahe keine Concurrenz hatte. Zwei Nachbarn von uns, die Mannheimer und Frankfurter erkannten, daß sie eines solchen Instituts bedürftig wären; sie errichteten

²⁾

G m ü n d.

Wir empfehlen uns den Herren Fabrikanten im

Walzen von Gold und Silber

in jeder beliebigen Breite und Stärke.

Sorgfältige, billige und möglich schnelle Bedienung werden wir uns angelegen sein lassen.

Forster & Wagner.

G m ü n d.

Den hiesigen und auswärtigen Herren

Hopsen-Produzenten

mache ich hie mit die Anzeige, daß ich mich dieses, wie überhaupt jedes Jahr mit der Lieferung des

Hopsen-Drahts

befasse und um ihn rechtzeitig liefern zu können, so bitte ich diejenige, welche mir Ihren Bedarf ausgeben wollen, mich in Bälde zu benachrichtigen.

Preise werde ich, obgleich die Eisen- und Draht-Preise in die Höhe gegangen sind, allerbillig stellen und sehr baldigen gefälligen Aufträgen entgegen.

Heinrich Straub,

Eisen- & Lederhandlung.

²⁾

G m ü n d.

Tanz-Unterrichts-Empfehlung.

Mehrfachen Wünschen entsprechend, werde ich am **Donnerstag den 23. Februar** Abends einen Tanzkurs im Gasthof zum **Lamm** eröffnen, welcher das Neueste sowohl in der Anstandslehre, — als Tanzkunst umfassen wird; — worüber ich selbst am **nächsten Samstag den 18. Februar im Gasthof zum Lamm,** woselbst ich von 1 Uhr an zu sprechen bin, Auskunft geben werde. — Unterdessen wird die Redaktion dieses Blattes Anmeldungen entgegennehmen.

Ergebenst empfiehlt sich

Tanzlehrer Gemming aus Heilbronn
Schweizerbarths Nachfolger.

²⁾

G m ü n d.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen von Stadt oder Land nimmt in die Lehre.

Wilhelm Bauer,
Schuhmacher.

G m ü n d.

Einen einspännigen

Kastenschlitten,

neu gepolstert, hat zu verkaufen.
Wer? sagt die

Redaktion.

¹⁾

G m ü n d.

Ein Bürger in **Waldbüttel** ist wegen Familienverhältnissen geneigt, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus steht in guter Lage und eignet sich für jedes Geschäft. Auch ist eine kleinere Defonome eingerichtet. Es kann täglich eingesehen werden und ein Kauf abgeschlossen werden. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

²⁾ **Spraitbach.**

Geld auszuleihen.

Es sind gegen gefällige Sicherheit **180 fl.** Pflegschaftsgeld zu 4% zum Ausleihen parat.

Den 8. Februar 1865.

Gemeinderath **Abel.**

wollten, genöthigt waren, sich nach Mannheim oder nach Frankfurt zu wenden, um dort zu kaufen; sie befürchteten, hieher komme der Abhub, am Ende eine Waare, die auf den Märkten von Mannheim und Frankfurt wieder aufgekauft wurde. Unter diesem intensiv geknickten Wachsstume leidet nicht nur der Pferdemarkt selber, sondern auch die zu demselben in Beziehung stehenden Gewerbe, als da sind: Sättler, Wagenfabrikanten, Teppich-Händler und Fabrikanten u. s. w., wie in dieser Richtung Abhilfe getroffen werden kann, ist nicht so leicht zu ermitteln. Der Gewerbeverein hat sich der Sache angenommen und wird auf Mittel und Wege bedacht sein, dem Pferdemarkt wieder auf die Strümpfe zu helfen. — Eine weitere Aufgabe des Ausschusses des genannten Vereins wird es sein, im Verein mit dem Arbeiterbildungsverein ein Arbeits-Nachweise-Bureau zu errichten. Kaum angeregt, hat die Sache gleich so lebhaften Anklang gefunden, daß an dem Vorhandensein eines Bedürfnisses nicht gezweifelt werden kann. Uebrigens bestehen solche Bureau bereits in mehreren Gewerben, so z. B. bei den Goldarbeitern, bei den Schneidern, Schustern u. s. w. Die Entscheidung wird binnen wenigen Wochen gefallen sein; es fragt sich hauptsächlich nun: soll ein Central-Bureau oder mehrere einzelne Bureau für die Gewerbe, die noch nicht damit versehen sind errichtet werden.

103. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.
(Schluß) Nach dem Schlusse der geheimen Sitzung nimmt die Kammer einen Zusatzartikel zu dem Gesetzesentwurf über den Erwerb und Besitz von liegenden Gütern im Inland durch Ausländer, den die Kammer der Standesherrn gemacht hat ohne weitere Diskussion an. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Commission für innere Verwaltung über den Gesetzesentwurf, betreffend die Auflösung der Commission zur Vereinigung des Gemeindeverbands und die Uebertragung der in ihren Geschäftskreis fallenden, etwa noch nachkommenden Geschäfte an die Kreisregierungen. Die Commission, Berichterstatter Zeller, beantragt Annahme des Entwurfs, die Kammer stimmt h. i. und nimmt das Gesetz einstimmig (mit 80 Stimmen) an.

104. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.
Die Gallerien sind dicht besetzt, da die Tagesordnung einen hochwichtigen Gegenstand: den Bericht der Justizgesetzgebungscommission über den Antrag des Abg. Becker auf Abschaffung der Todesstrafe behandelte. Die Kammer beantragt mit allen gegen die des Frhrn. v. D. „die hohe Kammer wolle an die k. Staatsregierung die Bitte stellen, einen Gesetzesentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe einzubringen.“ Für diesen Antrag haben sich 22, gegen denselben 13 Redner einschreiben lassen. Zuerst erhält der Abgeordnete Römer als Berichterstatter das Wort. Er führt die Gründe für und gegen die Todesstrafe an, bemerkt jedoch, wenn man als Grund für Beibehaltung derselben die vielen hiesfür sprechenden Petitionen an die Kammer oder mit anderen Worten die öffentliche Meinung anführen wolle, daß deren allerdings 260 eingekommen seien, daß aber nur etliche und 30 derselben motivirt, die übrigen alle bloß unterschriebene lithographirte Formulare ohne alle Angabe von Gründen seien, wogegen allerdings nur etliche und 30 Eingaben um Abschaffung dieser Strafe eingelaufen wären, die aber sämmtlich mit Gründen belegt seien und die mindestens eben so viele, wenn nicht mehr Unterschriften zählen, als die gegentheiligen Eingaben. Mit Bedauern glaube er aussprechen zu müssen, daß ein Theil der evangelischen Geistlichkeit sich an die Spitze der Agitation für die Beibehaltung der Todesstrafe gestellt habe. Becker bemerkt, daß in den katholischen Landesheilen keine solche Agitation stattfand, daß dagegen protestantische Geistliche hierin nicht etwa eine Frage der Bildung sondern eine Frage des Bekenntnisses gesehen und erklärt hätten, wer die Todesstrafe fordere, thue es im Gehorsam gegen das Wort Gottes. Wir können nicht näher auf die Behauptung eingehen, dagegen nicht unterlassen, daß der Berichterstatter Römer die Behauptung Mohl's, er habe nur aus Achtung vor den Grundrechten früher gegen die Todesstrafe gestimmt, schlagend mit dessen eigenen Worten widerlegte, indem er in der Sitzung vom 2. März 1853 ausdrücklich erklärt hatte, daß er, obwohl er früher in der Nationalversammlung für die Todesstrafe gestimmt habe, nunmehr auf dem Wege innerer Ueberzeugung, die sich auf das Studium von Thatsachen gründe, zu der gegentheiligen Ansicht gekommen sei und es für das größte Unglück für die Regierung halten würde, wenn die Todesstrafe wieder eingeführt werden sollte. Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen hatten, wurde um 2 1/2 Uhr der Antrag gestellt, für heute abzubrechen, was die Kammer genehmigt. Die Entscheidung wird morgen erfolgen.

Nachschrift. Der Kommissionsantrag auf Abschaffung der Todesstrafe wurde mit 56 gegen 27 Stimmen angenommen.

Calw, 10. Febr. Die Nachricht von dem mit der badischen Regierung abgeschlossenen Vertrag über den Anschluß der württ. Schwarzwaldbahn hat hier große Freude erregt. Es war zu erwarten, daß die badische Regierung noch in der eilften Stunde zu der Einsicht gelangen werde, welche große Vortheile durch die Fort-

setzung der Bahn von Pforzheim durch das Enz- und Nagoldthal nicht nur der Stadt Pforzheim, sondern dem ganzen Rheinstromgebiet erwachsen müssen. An der Genehmigung der badischen Ständekammern wird hoffentlich nicht zu zweifeln sein. S. M.

Winnenden, 11. Febr. In dem Fittaldorfe Dreuningsweiler starb vor einigen Tagen eine Frau von 86 Jahren. Von den 9 Kindern, die sie geboren, hatten sich 7 verheirathet, und von diesen überlebten sie 6 Enkel und 45 Urenkel. Wären ihre Kinder alle im Orte geblieben, so würde ihre Nachkommenschaft vier Köpfe weniger betragen als den dritten Theil der Bevölkerung.

In Belgien gibt es eine Taubenart, welche unter dem Namen Bogageurs bekannt ist. Ein Taubenliebhaber in **Blaubeuren** erhielt kürzlich von einem Freunde in Brüssel per Post zwei Paare dieser Tauben und sperrte dieselben 6 Wochen ein. Als er sie dann fliegen ließ, waren sie spurlos verschwunden. Acht Tage nachher schrieb ihm sein Freund, daß Blaubeurer Klima schiene den Bogageurs nicht zu conveniren, denn sie haben sich bereits wieder in Brüssel eingestellt.

Bregenz, im Febr. In den letzten Wochen passirte hier in kleineren Abtheilungen nach eine größere Anzahl böhmischer Glasarbeiter, im Ganzen mit Einschluß der Frauen und Kinder 120 Personen, um aus der Schweiz in ihre Heimath zurückzuführen. Sie waren im vorigen Sommer von einer Genfer Fabrik unter günstigen Bedingungen auf zwei Jahre angeworben, dann aber Ende Decembers ohne genügende Gründe plötzlich entlassen worden. Die Leute, der französischen Sprache unkundig, wären, wie sie selbst erzählen, in die größte Noth gerathen, wenn nicht der österreichische Consul in Genf sich ihrer in der hilfsreichsten Weise angenommen hätte. Von diesem und von der österreichischen Gesandtschaft in Bern wurden ihre Reisekosten in der Schweiz bestritten, während die hiesigen k. k. Gränzbehörden sehr human für die Weiterbeförderung der Arbeiter sorgten, was von diesen in rührender Dankbarkeit anerkannt wurde.

Wien, 12. Febr. In Folge des heftigen Schneestäubers sind wir einen Tag lang vom Verkehr mit der Außenwelt ganz abgeschieden gewesen, und erst nachdem sich der Wind heute gelegt, werden die Bahnzüge wieder regelmäßig verkehren können. Seit Jahren hat Wien keine solchen Schneemassen gesehen wie sie uns die letzten Tage gebracht, und darum haben einige hundert lustige Brüder eine Schlittenmaske improvisirt, die halb Wien nach dem Prater gelockt und auch allgemein angesprochen hat.

London. Die Times berichtet, daß Herr Hutt, Vizepräsident des Handelsamtes, unverzüglich nach Wien reise, um über die Bedingungen eines Handelsvertrags zwischen England und Oesterreich zu verhandeln.

Fünfzehn Jahre auf den Galerien.

(Fortsetzung.)

Meine Besuche in England waren selten, und zwar nicht, weil es mir an Liebe zu meiner Familie fehlte, sondern weil meine Pflegeltern meine Abwesenheit auf Reisen nach meinem Vaterlande nur ungern zu sehen schienen. Das Klima und die Lebensweise von Havre sagten meiner Constitution so wohl zu, daß ich außerordentlich schnell heranwuchs und im Alter von 16 Jahren bereits die Figur und die Kraft eines herangewachsenen Mannes hatte. Mein Hauptvergnügen war, auf dem Meere umherzufahren, und ich sah an manchen Sommer- und Herbstmorgen die Sonne aufgehen, nachdem ich bereits die Angelschnur ausgeworfen hatte. Auf meinen maritimen Excursionen hatte ich für gewöhnlich den Mann zum Begleiter, dessen Obhut mein Schiff anvertraut war, doch mußte ich bisweilen an das Fenster seiner Hütte klopfen, ohne daß er erschien, nahm dann an, daß er nicht aufzustehen wünsche, ging zum Strande hinab und fuhr allein auf die See hinaus. Später fand ich freilich Ursache zu glauben, er sei nicht immer zu Hause gewesen, wenn ich auf meinem Wege zum Meeresufer bei seiner Hütte vorsprach. Ich finde es nothwendig, dem Leser hier einige nähere Mittheilungen über diesen Mann zu machen, obgleich mir selbst Alles, was ich über ihn erzählen werde, leider zu spät bekannt wurde, um mich in den Stand zu setzen, einem Glende zu entgehen, bei dessen Erinnerung mir noch jetzt, nach so vielen Jahren, das Blut in den Adern erstarrt.

Der Mann hieß Philippe Loret und war mit einem amerikanischen Schiffe nach Havre gegangen. Er hatte damals an den Folgen schwerer körperlicher Verletzungen gelitten, welche, wie man sich in's Ohr flüsternde, von Mißhandlungen Seitens seiner Schiffskameraden herührten, während er, der eigenen Aussage nach, in einer dunkeln stürmischen Nacht aus der Kaa gefallen war. Nach seiner Wiederherstellung hatte er sich seinen Lebensunterhalt auf verschiedene Art am Meeresstrande erworben, und zwar ohne Zweifel in nur spärlicher Weise, denn der Seeverkehr von Havre war damals unbedeutend gegen jetzt, und ebenso die Zahl der Fremden, welche den Ort besuchten, gering. Sei dem, wie ihm wolle, Phi-

lippe Loret wußte nicht nur seine täglichen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern brachte es endlich sogar bis zum Besitze einer der hübschesten Hütten unweit des Meeresstrandes. Er war unverheiratet, hatte jedoch eine Haushälterin bei sich, und ihrer Fürsorge war es denn vermuthlich zuzuschreiben, wenn das die Hütte umgebende Gärtchen stets die sorgfältigste Pflege und sowohl das Aeußere, wie das ganze Innere der kleinen Wohnung Zierlichkeit und strenge Ordnung verriethen. Von mir erhielt Loret für Beschäftigung und Reinigung meines Bootes, so wie für seine Begleitung auf meinen kleinen Seefahrten — insofern es eben nichts Anderes für ihn zu verdienen gab — ein wöchentliches Honorar von 7 Francs, was Monsieur Ebrart für anständig bezahlt hielt; doch muß ihm der Verkehr mit mir bisweilen sehr viel mehr ein getragen haben, denn ich überließ ihm stets alle Fische, welche wir fingen, zum Verkaufe, insofern sie nicht für unseren eigenen Tisch oder zu gelegentlichen Geschenken an Freunde bestimmt waren. Er genügte allen gegen mich eingegangenen Verpflichtungen zu meiner vollen Zufriedenheit und ich fühlte mich viel zu glücklich, um an seinem stets verdrießlichen Wesen und seiner auffälligen Habgier den geringsten Anstoß zu nehmen. —

Als ich das Alter von 16 Jahren erreicht hatte, stellte ich kriesslich an meine Mutter die Frage, ob sie einen besondern Wunsch hinsichtlich meines künftigen Lebensberufes hege, doch sie lehnte es ab, einen solchen auszusprechen und verwies mich gänzlich auf Mr. Ebrart.

Die Gewohnheit, täglich mehrere Stunden auf dem Meere zu verbringen, hatte Vorliebe für dieses in mir erweckt, und obgleich der Gedanke, mich Seefahrer werden zu sehen, augenscheinlich wenig Angenehmes für meine guten französischen Pflegeeltern hatte, so beschränkte sich doch ihre Einsprache gegen meine Wünsche auf die Bitte, die Gefahren des Seelebens in reiflichere Erwägung zu ziehen. Mr. Ebrart hegte vielleicht die Hoffnung, meine Vorliebe für das Meer nach einer einzigen größeren Reise abkühlen zu sehen, denn er bestand darauf, daß ich eine Stelle als Supercargo übernehme, um so die Schiffsfahrtskunde zu erlernen, ohne die niedrigen Grade des Seelebens durchmachen zu müssen. Es schien ihm lächerlich, daß ein fast zum Manne ausgewachsener junger Mann, gleich mir, die Beschäftigung und den Umgang gewöhnlicher Schiffsjungen theilen sollte.

Es währte nicht lange, so bot sich mir Gelegenheit zu einer Reise nach Madeira, in Gesellschaft des Sohnes eines Schiffsrheders, mit welchem ich näher befreundet war, und es wurde abgemacht, daß wir einige Wochen auf jener Insel mit einander verbringen sollten. Es war das eine glückliche Zeit für mich. Wir unternahmen zahlreiche Fußtouren und ließen keinen Theil der schönen Insel unbesucht.

Als wir auf der Rückreise bereits den Hafen von Havre vor uns sahen, sprang plötzlich der Wind, der uns bisher günstig gewesen, doch nicht stark war, nach der völlig entgegengesetzten Seite um, so daß wir uns zum Kreuzen genöthigt sahen, und unser Schiff wurde von einer uns entgegenkommenden großen französischen Barke angesegelt, deren Bugspriet mit solcher Gewalt auf unseren Hintermast losrannte, daß dieser nicht oberhalb des Deckes abgebrochen wurde. Zu unserm großen Glück segelte jenes Schiff eben so langsam, daß es, trotz seiner überlegenen Größe, vom Anprall gegen das unfrige selbst zurückgetrieben wurde und wir uns schon im nächsten Augenblicke, ohne weitere Beschädigung erlitten zu haben, wieder von ihm befreit sahen. Der Zusammenstoß der Schiffe mußte vom Lande aus bemerkt worden sein, denn es kamen unmittelbar darauf eine Anzahl Böte zu uns herausgefahren, und unter diesen auch mein eigenes mit Loret und einem andern Manne, den ich nie vorher gesehen hatte. Da die See ziemlich hoch ging und ich in dem Schiffe das Land nur wenig früher erreichen zu können glaubte, so stieg ich nicht in mein Boot hinab, sondern beauftragte Philippe, schnell zurückzufahren und Mr. Ebrart von meiner Rückkehr zu benachrichtigen. Ich hatte mich jedoch in der Zeit verrechnet, in welcher wir im Hafen anlangen sollten, denn es war, in Folge des beschädigten Zustandes unseres Schiffes, bereits um die Stunde der Mitternacht, als ich endlich vor der Thür meiner Pflegeeltern stand. —

In keinem der Fenster des Gebäudes war, zu meiner großen Verwunderung, Licht zu sehen, und ich begann, nachdem ich zu verschiedenen Malen vergeblich an die Thür geklopft hatte, ernstlich unruhig zu werden, obgleich mir jede Ahnung eines Unglücks noch immer völlig fremd war, denn Philippe hatte mir erzählt, er habe Mr. und Mrs. Ebrart noch an jenem Tage gesehen und Beide befänden sich wohl. Ich beschloß endlich den Versuch zu machen, durch eine andere Thüre in's Haus zu gelangen. Die eine Seite des Gartens war von der Straße durch eine sieben Fuß hohe Mauer, mit Glasscherben auf der oberen Kante, getrennt, welche letztere ich nun mit meinem zu diesem Zwecke abgezogenen Rode

bedeckte, um mir beim Erstklettern dieser Mauer nicht die Finger zu zerschneiden. Ein Augenblick darauf, und ich stand im Garten, doch hatte ich, in meiner ängstlichen Aufregung, den Rod mit mir zu nehmen vergessen. Es war jetzt leicht, die Hinterthür des Hauses zu finden, diese war jedoch verschlossen und ich wußte zu wohl, mit welcher Sorgfalt Mr. Ebrart sie zu verriegeln pflegte, um den Versuch zu machen, sie gewaltsam zu öffnen. Ich blühte nun nach einer Leiter umher, um vermittelst derselben den Söller vor den Fenstern des Wohnzimmers der Madame Ebrart zu erreichen, fand jedoch statt einer solchen nur eine Harke vor, deren Rinken ich in die eiserne Einfriedigung des Altaars einhakte, um dann an dem Stiele des Gartenwerkzeuges emporzuklettern. Das Fenster des Zimmers war offen und in demselben herrschte tiefe Dunkelheit, doch setzte mich meine vertraute Bekanntschaft mit der Stellung des Mobiliars in den Stand, mich mit leichter Mühe vorwärts zu fühlen, und jetzt — ruhten plötzlich meine Hände, die eine auf dem Gesichte, die andere auf dem Hinterkopfe, auf einer kalten Leiche. Kein Zweifel, es war diejenige meiner guten Pflegemutter. Ein eifriger Schauer — und ich stürzte besinnungslos zu Boden. Wie lange ich so dagelegen, weiß ich nicht; aller Wahrscheinlichkeit nach zwei oder drei Stunden.

Als ich die Besinnung wieder erlangte, richtete ich mich empor und taumelte die Treppe hinab der vorderen Hausthüre zu, welche ich hastig aufriß, um im nächsten Hause Lärm zu machen, das von einem Wittwer, Namens Labot, einem Sohne und zwei Töchtern desselben bewohnt wurde. Sie alle kamen, in der Meinung, es sei Feuer im Hause ausgebrochen, in höchster Verwirrung auf die Straße hinausgestürzt und hörten meiner verworrenen Erzählung des Vorgefallenen mit Schauern zu. Der Mann kehrte, nachdem er ein Licht angezündet, mit mir in Mr. Ebrart's Haus zurück und der erste Anblick, welcher sich uns darbot, war die Leiche meines unglücklichen Pflegevaters in einer Blutlache. Es ist stets ergreifend, auf eine Leiche zu blicken, tief erschütternd jedoch, geliebte Personen grausam ermordet vor sich zu setzen. Es fehlte der schrecklichen Scene schon in den nächsten Minuten nicht an mehreren Zeugen. Man hob die Leiche sorgfältig vom Boden auf und legte sie im Speisezimmer auf den Tisch. Auf die Frage nach Madame Ebrart theilte ich den Anwesenden mit, daß sie ebenfalls ermordet sei und daß wir ihre Leiche in ihrem Wohnzimmer finden würden.

Es wäre unmöglich, den Zustand meiner Empfindungen zu schildern. Ich entwarf einen kurzen Bericht über das Vorgefallene an die Behörde und überließ mich dann, auf mein Bett hingestreckt, gänzlich meinem Schmerze. Wird man mir glauben, daß ich, trotz meines tiefen Seelenkammers, schnell in einen tiefen Schlaf versank?

Als ich erwachte, war es heller Tag, und ich sah, daß sich der Polizei-Commissär nebst drei seiner Agenten bei mir im Zimmer befanden. Dem Ersteren theilte ich auf sein Verlangen noch einmal meine schauerlichen Erlebnisse während der vergangenen Nacht ausführlich mit und wurde dann wieder mit meinem Kummer allein gelassen, auch im Laufe des ganzen übrigen Tages nicht weiter gestört. Erst spät am Abende begann es mir aufzufallen, daß sich von allen unsern Bekannten und Freunden nicht ein Einziger eingefunden hatte, um den entsetzlichen Verlust, welchen ich erlitten, mit mir zu beklagen: doch das Räthsel sollte sich schnell lösen, denn jetzt öffnete sich die Thür und der Polizei-Commissär trat mit mehreren Genßd'armen zu mir ein. Ich wurde aufgefordert, mich sofort anzukleiden, weil man Auftrag zu meiner Verhaftung habe. Wenn ich Anfangs glaubte, meinen Ohren nicht trauen zu dürfen, so sollte ich mich bald genug enttäuscht sehen. Der entsetzliche Verdacht, der auf mir lastete, verletzte mich tief, doch der Schmerz um den Verlust derer, die ich so innig geliebt hatte, übertäubte fast jedes andere Gefühl in mir, und selbst im Gefängnisse kam es mir noch nicht im Entferntesten in den Sinn, an meiner völligen Freisprechung Zweifel zu hegen, weil ich schlechterdings nicht zu begreifen vermochte, wie der Verdacht gerade auf mich, der den Gemordeten gerade so nahe gestanden, fallen konnte. Ich empfing während meiner Haft Besuche von vielen Freunden, welche in dieser Beziehung alle meine Meinung theilten. Unter diesen befand sich ein Advokat, Namens Langhenis, unter dessen Leitung ich, nach dem Wunsche meiner Pflegeeltern, hätte das Rechtsfach studiren sollen, insofern ich auf das Seeleben verzichten wollte. Dieser übernahm meine Vertheidigung und schien, nach manchen Fragen, welche er an mich richtete, zu urtheilen, an meiner Unschuld an jenem fürchtbaren Verbrechen zu zweifeln. Ich versuchte ihn dazu zu bewegen, mir diese Vermuthung zu bestätigen, doch vergebens. Hätte er es gethan, so würde ich seine Dienste zurückgewiesen und es vorgezogen haben, ohne einen Vertheidiger vor die Geschwornen zu treten, und dies wäre vielleicht das Beste für mich gewesen. —

(Fortf. f.)